

Serie REISEN: Unterwegs zum Dach der Welt (I)

Das märchenhafte Kathmandu, einst Traumziel der Hippies, liegt an der Schwelle zu den 8000-ern. Durch Nepal führt der steile Weg zum Plateau von Tibet, zur Heiligen Stadt Lhasa, wo als „neues Weltwunder“ bis über 5000 Meter hinauf die verwegenste Eisenbahn nach China fährt. Von Jürgen HEINRICH

Kathmandu, das Holzhaus

Für zwei Euro ins turbulenteste Freilichtmuseum

Welch ein Grün! Unsere kleine Maschine fällt hinein in diesen Urwald-Schoß, in dieses üppige Kathmandu-Valley - das Tal von Kathmandu. In ein paar Tagen, oben auf dem braungrauen Dach dieser Welt, werden wir uns dieses Grüns erinnern, das dicht und satt Nepals quirlige Hauptstadt umhüllt. Hier beginnen wir auf etwa 1300 Meter Höhe nördlich von Indien eine Entdeckungsreise ins jüngste und zugleich höchste Gebirge der Erde. Tausend Berge hat Nepal, ebensoviele Götter und wenigstens so viele Legenden - ein naturgegebenes Weltwunder, dem Tourismus erst seit der Invasion der Hippies in den 60er-Jahren erschlossen. Sie passten hierher, die immer frohen Blumenkinder. Bis heute



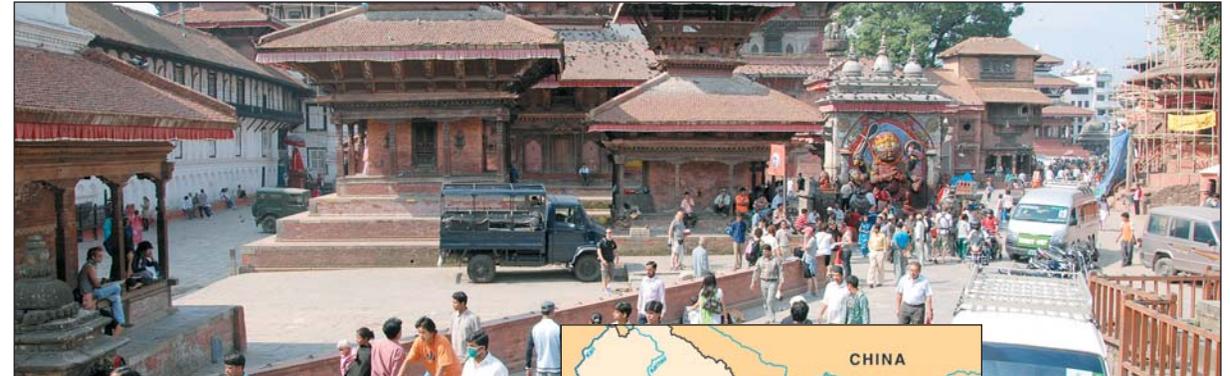
sind Menschen hier, wenngleich oft bettelarm, entwaffnend freundlich und irgendwie immer gut gelaunt. Auf den ersten Blick



wenigstens. Genau besehen, toben hier Streit um Macht und Mammon wie überall. Nach Bürgerkriegsjahren glückten jüngst Wahlen, in denen „Maoisten“ obsiegten, die nichts mit China zu tun, aber doch ein Rotes Wesen haben. So wurde das ferne Königreich im Schatten Indiens 2008 zur jüngsten Republik der Welt. Zu Kathmandu, jedenfalls der Altstadt, will der moderne Begriff nicht passen. Wäre da nicht Automief und Mopedknattern,

Sie haben das Glück, nicht „heilig“ zu sein - nepalesische Kinder tragen Schuluniform

Kathmandu ist eine Stadt voller Tempel und sonderbarer Heiliger, der Sadhus (u.)

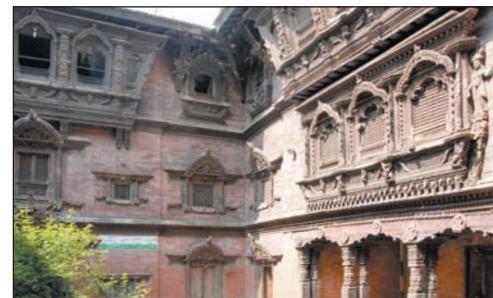


sähe sich der Gast um Jahrhunderte zurückversetzt. Unzählige Tempel prägen das Bild, reich beschnitz

krönt, mitunter herausgeputzt, oft auch zu Lagerschuppen oder Unterschlupfen Obdachloser verkommen. Das Auge kann sich kaum sattsehen am Holz und an Zier. Und tatsächlich heißt Kathmandu übersetzt „Holzhaus“. Das unscheinbarste von allen, eine Art Markthalle, ist das älteste, soll viele hundert Jahre dort stehen und aus einem einzigen Baum gebaut worden sein. Das ist die Holzhaus-Legende.

Wahr hingegen sind die Lebensäußerungen des Hinduismus, dessen Toleranz nicht immer schmerzfrei bleibt. Zum

Beispiel für Kumari, die Kindgöttin. Sie gilt als Re-Inkarnation (Wiedergeburt) der Göttin Taleju. Göttin ist sie, solange sie kein Blut verliert. Tritt bei der Heranwachsenden die Regel ein, endet ihr Gottsein. Ein neues zwei- oder dreijähriges Mädchen wird gefunden, in den Palast gebracht und fortan angebetet. Es darf nie fröhlich sein oder gar spielen, muß, ohne Eltern und Freunde, immer göttliche Würde zeigen, ja, sogar als Vierjährige (die Gegenwärtige)



Das Kumari Bahal, Wohnung der Kindgöttin: in Pracht gefangen und sehr, sehr traurig



tige!) den Ministerpräsident segnen, sonst dürfte der nicht regieren. Das unendlich traurige Mädchen (fotografieren streng verboten!) macht uns sehr beklemmt im so heiteren Nepal. Draußen, in diesem bizarren Freilichtmuseum - der Altstadt-eintritt kostet tatsächlich 200

Rupies (etwa 2 Euro) - muntern uns bald schon die Sadhus, diese clownesken Bettelheiligen, die vielen Verkäufer und auch unverträglichen Bettler auf. Europäer sind selten hier, und so hängt sich ein Pulk an uns. Aus dem 17. Jahrhundert stammen die meisten Bauwerke und es scheint, auch den Menschen blieb die Zeit in der Millionenstadt stehen...

Nächstens: Die unheimlichen Feuer



Was in den Tempeln ist, weiß niemand. Auf den Etagen tummeln sich lernend Studenten